

Johannes Werner (1909 – 1996)

Biographische Angaben:

- geboren am 10.07.1909 in [Unterstützengrün](#),
- wohnhaft in [Schneeberg](#),
- Beruf: Bauklempner und Installateur,
- von der sowjetischen Geheimpolizei [NKWD](#) am 24.09.1945 verhaftet und ins Gefängnis nach [Schwarzenberg](#) verbracht,
- am 03.10.1945 von Zwickau ins Speziallager [Mühlberg](#) verbracht,
- auf der sowjetischen Transportliste vermerkter „Haftvorwurf“: „NSDAP, SA-Truppführer“,
- am 13.06.1946 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert,
- entlassen am 04.01.1950,
- verstorben am 03.09.1996 (vermutlich in Hundshübel).

Johannes Werner berichtete in seinem am 07.04.1994 verfassten Brief an Frau Dr. Gudrun Grashof, Tochter des in Mühlberg verstorbenen Reichsgerichtsrats [Hans Iber](#), über seinen eigenen Schicksalslauf: [1]

„Als fünftes von sechs Kindern, die aber alle sehr früh gestorben sind, wurde ich am 10.07.1909 geboren... Meine liebe Frau starb am 20.08.1990..., was für mich ein schwerer Schlag war. Nun war ich mit meiner Frau 55 Jahre verheiratet, und wir haben auch glücklich und bescheiden zusammen gelebt. Es wurden uns auch eine Tochter, jetzt 58 Jahre alt, und zwei Söhne, jetzt 53 und 51 Jahre alt, geboren...

Am 22.04.1924 trat ich bei Klempnermeister Paul Schieck in Aue in die Lehre, wo ich auch am 22.04.1927 den Gesellenbrief als Bauklempner und als Installateur für Wasser und Gas bekam. Nach einem Jahr Gesellenarbeit, in dem ich einen Stundenlohn von 0,40 Mark erhielt, gab ich diese Stelle auf... [und] machte ich mich mit 18 Jahren selbständig. Weil wir aber damals erst mit 21 Jahren mündig wurden, musste mein Vater im Gericht die Bürgschaft für mein Gewerbe übernehmen.

Im Jahr 1936 gab ich wegen Arbeitsmangel auf und war auf Vermittlung meines großen Bruders, der in Muldenstein bei Bitterfeld wohnte, aber später schon mit 45 Jahren starb, in Wolfen, Kreis Bitterfeld beim IG Farben Werk tätig... 1937 kehrte ich zur Familie zurück und suchte mir andere Arbeit, was mir auch sofort gelang. Ich selbst war in meinem ganzen Leben keinen Tag arbeitslos...

Im April 1938 ging ich zur Reichsbahn, wo ich viele Ausbildungen durchlebt habe und am 20.04.1941 in Dresden meine staatliche Prüfung als Lokomotivführer abgelegt und auch bestanden habe...

Heute will ich erst einmal berichten, wie ich zu meinem Leidensweg kam. Am 02.09.1945, als einige andere Männer und ich beschäftigt waren, für die Russen Ehrenpforten zu bauen, kam **Hans Baumgärtel** von der Antifa, so haben sich diese Männer genannt, und lud mich für den anderen Tag, den 03.09.1945, zu einer kurzen Vernehmung ins hiesige Gemeindeamt ein. Er sagte aber noch, dass ich warme Kleidung mitnehmen solle, was ich auch in einen Karton verpackte. Weil schon Tage zuvor drei Personen von ihrer Vernehmung nicht zurückkehrten, war es für mich eine Warnung, was sich bestätigte: Die „Ver-

nehmung" dauerte 4 ½ Jahre! Ich kehrte erst am 04.01.1950 zurück. Wir waren circa 10 - 15 Personen, die auf einen offenen LKW verladen wurden, und die Fahrt ging ins Gefängnis nach Schwarzenberg. Dort wurden wir in einem großen Turm von einer russischen Dolmetscherin verhört, wobei mir vorgeworfen wurde, ... dass mein Vater SA-Sturmführer gewesen sei. Bei jeder Widerrede bekamen wir von zwei anwesenden Posten sehr harte Schläge, und eine Unterschrift von uns fürs Protokoll wurde auch nicht verlangt! Dabei wurden wir von sämtlichen Knöpfen und Ösen und allem, was sich an der Hose befand, befreit.

Nach einigen Tagen kamen wir nach Zwickau ins Gefängnis, wo wir auch einige Tage blieben. Am 04.10.1945 wurden wir mit Omnibussen mit Stoff verhängten Fenstern nach Mühlberg gefahren, wo wir am Abend ankamen, aber erst am anderen Tag ins Lager eingetrieben wurden. Beim Betreten des Lagers war ein großer, kräftiger Mann. Er war noch sehr jung und trug einen großen Knüppel bei sich. Er war aus Polen. Obwohl er Boris hieß, nannten wir ihn nur Knüppelprolet. Er hat alle Menschen im Lager niedergeschlagen, wenn sie einen falschen Schritt taten.

...Da wir der erste Transport aus dem Kreis Aue und Zwickau waren, wurden wir die Kompanie zwei in der Zone I Baracke 7. Da wir aber kein Essgeschirr hatten, haben wir uns in der Nähe in der Abfallgrube eine Blechbüchse besorgt, dazu ein Stück Holz, was als Löffel diente. Nach ungefähr zwei Tagen begann das Arbeiten, aber alles unter Bewachung von Boris und Russen. Dazu kommt jetzt etwas, was zu Ihrem Brief passen könnte: Wir hatten viele Insassen im Lager, die Ziegelsteine, Steine und Holz tragen mussten. Die Lasten, die wir tragen mussten, waren schwer. Ich weiß noch genau, dass ein älterer Mann, der vor mir lief, zusammenbrach, weil er dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Dieser Person, deren Namen ich nie erfahren habe, wollte ich helfen, wieder auf die Beine zu kommen. Aber schon war ein Posten da, der mir mit Schlägen drohte. Was mit dieser daliegenden Person nun geschah, weiß ich leider nicht. Die mit den Namen **Iber**, **Kamecke** und Reichsgerichtsrat **Luschin** oder **Schäfer** sind mir leider nicht bekannt. Ich kann nur eines bestätigen, dass ich einmal an einer Besprechung, die der Lagerleiter Haller angesetzt hatte, hörte, wie er wörtlich sagte, dass wir 18 Reichsgerichtsräte im Lager haben, von denen wir schon die Hälfte vernichtet haben.

Auch diesen Tag werde ich nie vergessen: In meinem Bericht¹ über Mühlberg habe ich mitgeteilt, dass **Dr. Günther** aus Leipzig² der Erste war, der in Mühlberg gestorben ist. Wie es sich zutrug, will ich Ihnen kurz schildern. Ich war in der Baracke, in der Dr. Günther lag, wo ich auch den Namen Dr. Günther erfuhr. Kurze Zeit danach kam ein Arzt, der ihm noch eine Koffeinspritze gab, aber es war zu spät, und kurz darauf war er tot. Nach kurzer Unterhaltung, die wir führten, gab er mir seinen Namen an: **Dr. Lüders** aus Dresden³... Fast jeden Tag kamen nun neue Transporte aus der ganzen DDR⁴ an. Es waren schon viele Kranke dabei und die Sterbefälle häuften sich. Es wurde nun eine Krankenbaracke eingerichtet, die von uns durch eine Waschanlage getrennt war. Einige Ärzte suchten neue Krankenpfleger. Ich gehörte dazu und übernahm die Ruhrstation.

1 Im Archiv der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. ist ein handschriftlicher, 10 Seiten umfassender Bericht Johannes Werners verfügbar. Darin beschreibt er im Wesentlichen seine Deportation zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion sowie den Aufenthalt dort. [2]

2 Der Leipziger Reichsgerichtsrat **Dr. jur. Hermann Günther**, geb. am 23.05.1882 in Berlin, verstarb am 17.10.1945 im Lager Mühlberg. [2]

3 **Dr. med. Herbert Lüders**, geb. am 28.06.1901 in Hannover, wurde am 30.08.1945 vom NKWD verhaftet und kam am 16.09.1945 aus dem Gefängnis in Dresden ins Speziallager Mühlberg/Elbe. Auf der sowjetischen Transportliste war als „Haftvorwurf“ vermerkt: „NSDAP, SS-Obersturmführer“. Am 24.07.1946 wurde er zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. [2]

4 Damit gemeint ist die SBZ (sowjetisch besetzte Zone).

Mein Arzt war Oberarzt **Dr. Misske**⁵ aus Zwickau. Der Oberpfleger war aus dem Raum Magdeburg und hieß **Heinz Schaaf**⁶. Dazu bekam ich Unterstützung durch einen älteren Leidensgenossen aus Marienberg bei Dresden mit dem Vornamen Paul; der Familienname ist mir leider entfallen. Dazu noch eine Schwester, **Anneliese Ackermann**⁷ aus Halle, wohnhaft in der Artilleriestraße...

Der Landesforstmeister aus Dresden, seinen Namen weiß ich nicht mehr, hat sich schon bei Zeiten in der Nacht die Pulsader an der linken Hand aufgeschnitten und lag früh verblutet am Bettrand. Der Oberbürgermeister aus Reichenbach⁸ im Vogtland begrüßte mich jeden Morgen mit Händedruck und dabei zog er ein mit Bindfaden befestigtes Brustbild seiner zwei Töchter unter seiner Kleidung hervor und weinte. Aber eines Tages gab er mir wieder die Hand und starb dabei, was ich auch nie wieder vergessen werde...

Ein **Albert Pittke** aus Dresden, Ortsteil „Weißer Hirsch“, war auf unserer Station Frisör und gab das Essen aus. Diesen Albert Pinke und Heinz Schaaf traf ich ... zufällig in Frankfurt/Oder im Entlassungslager Kronenfelde wieder...

Aus unserm Dorf sind sechs ältere Personen nicht zurückgekehrt. während drei aus Mühlberg und drei aus Russland zurückkehrten...

Da ich 3 ½ Jahre in Russland war, wo ich fast immer als Handwerker tätig war, auch den festen Willen zum Überleben hatte und zu meiner Familie zurück wollte, habe ich auch alle Leiden überstanden...“

Stand: 21.04.2015

Quellen:

1. Brief Johannes Werners vom 07.04.1994 aus dem Nachlass von Frau Dr. Gudrun Grashof, zur Verfügung gestellt von Frau Uta Holtgreve. April 2015.
2. Mitteilung der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom 13.04.2015.

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.

⁵ **Dr. med. Bruno Albert Misske**, geb. am 01.09.1899 in Podejuch bei Stettin, wurde am 19.02.1946 vom NKWD verhaftet und kam am 02.03.1946 aus dem Gefängnis in Zwickau ins Speziallager Mühlberg. Auf der sowjetischen Transportliste war als „Haftvorwurf“ vermerkt: „NSDAP, NSKK-Obersturmführer“. Im September 1946 wurde er zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. Er verstarb am 14.02.1948 im Gefängnis-hospital Ljubljino. [2]

⁶ **Heinz Schaaf**, geb. 1921, kam am 31.10.1945 aus dem Gefängnis in Magdeburg ins Speziallager Mühlberg und wurde von hier am 13.06.1946 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. Auf der sowjetischen Transportliste war als „Haftvorwurf“ vermerkt: „SA-Oberscharführer“. [2]

⁷ **Anneliese Ackermann**, geb. 1912 in Bockwitz, kam am 03.11.1945 aus dem Gefängnis in Halle ins Speziallager Mühlberg und wurde von hier am 02.08.1948 entlassen, Auf der sowjetischen Transportliste war als „Haftvorwurf“ vermerkt: „parteilos, Stenotypistin beim SD“. [2]

⁸ **Siegfried Fiedler**, 27.10.1899 in Wünschendorf (Schlesien) – † 25.11.1946 im Lager Mühlberg, war von 1933-1945 Bürgermeister in Reichenbach/Oberlausitz, meldete sich im Juni 1945 gemäß den Anordnungen der SMAD bei der deutschen Stadtverwaltung in Gottleuba, wurde mit der Auflage, sich täglich zu melden, zu Straßenarbeiten eingeteilt, wurde dann im Juli 1945 in Hartmannsbach vom NKWD verhaftet, kam über das Speziallager Bautzen nach Mühlberg.